

gilt. Er ist darüber hinaus eine Interpretationshilfe, da der Verfasser zahlreiche Interpretationsansätze zusammengetragen und kontroverse Auffassungen klar benannt hat, auch wenn er nach wie vor sich in der Regel nicht auf eine wissenschaftliche Diskussion oder eine eigene begründete Stellungnahme einlässt. Die Aufbauanalysen der Gedichte können sicherlich bei der Aufteilung längerer Gedichte auf mehrere Unterrichtsstunden helfen. Schließlich ist durch die Erläuterung zahlreicher Begriffe aus dem Bereich der Literatur, der Realien und der Archäologie und das damit verbundene Stichwörterverzeichnis fast eine Art Horaz-Lexikon entstanden.

Aus diesen Gründen und nicht zuletzt wegen des wirklich guten Preis-Leistungs-Verhältnisses ist dieser Horaz-Kommentar für die Unterrichtsvorbereitung bzw. das Studium als Hilfsmittel zu empfehlen.

BRIGITTE WEBER, Berlin

*C. Plinius Caecilius Secundus. Epistulae. Sämtliche Briefe. Lat./ dt. Übers. u. hrsg. v. Heribert Philips u. Marion Giebel. Stuttgart: Reclam 1998. 924 Seiten. 44,80 DM (ISBN 3-15-059706-4).*

Die Briefe des jüngeren Plinius haben einen festen Platz im Lektürekanon von Universität und Schule. Sie bilden eine wichtige Quelle für das literarische, politische und kulturelle Leben der Kaiserzeit und sind zudem von hoher literarischer Qualität. Der Reclam-Verlag hat seine inzwischen vollständig vorliegenden zweisprachigen Einzelbändchen (Buch I-IX von H. Philips, Buch X von M. Giebel) zu einer fest gebundenen Gesamtausgabe zusammengefasst, die somit neben die inzwischen 30 Jahre alte Tusculum-Ausgabe von H. Kasten tritt.

Der unterschiedliche Charakter und Anspruch der Pliniusbriefe in den Büchern I-IX (Briefe an Freunde und Bekannte über verschiedene Themen) und in Buch X (Briefwechsel zwischen Plinius als Statthalter Bithyniens und dem Kaiser Trajan) lässt das Nebeneinander zweier Übersetzer und Herausgeber gerechtfertigt erscheinen. Die Übersetzung von Philips, der sich bereits durch seine UTB-Ausgabe ausgewählter Briefe als Plinius-Kenner erwiesen hat, ist zu-

verlässig und fast immer gut lesbar. Sie wirkt auch moderner als Kastens Übersetzung; allerdings ist letztere bisweilen freier und dadurch etwas flüssiger. Giebels Übersetzung, im Großen und Ganzen solide, klingt an manchen Stellen etwas altbacken, z. B. bei der Wiedergabe von *nomus* mit „Gau“ (S. 689) oder von *indulgentia* und ähnlichen Ausdrücken mit „Deine Huld“; eine Formulierung wie „zum Glück erreichen“ (S. 681) erinnert unangenehm an ältere Schulbücher.

Nützlich sind die zahlreichen Anmerkungen (über 70 Seiten), die neben Sacherklärungen auch manche Interpretationshilfe geben. Die Nachworte der Einzelbändchen, welche jeden Brief kurz charakterisieren, wurden durch ein allgemeineres Nachwort (W. Kierdorf) ersetzt. Es gibt einen guten Überblick über Plinius' Biographie, seine Rednertätigkeit und den Charakter der ‚Kunstbriefe‘, wobei Kierdorf von nur leichter Überarbeitung auch bei den frühen, ursprünglich nicht zur Veröffentlichung gedachten Briefen ausgeht - sicher zu Recht, legt Plinius doch jederzeit Wert auf stilistische Eleganz. In fast allen Briefen beschränkt sich Plinius auf einen Gegenstand und folgt damit einem allgemeinen „Trend zum monothematischen Brief“ (S. 906); diesen Trend jedoch auch in Buch X wirksam zu sehen (ebd.), scheint mir angesichts des pragmatischen Charakters dieser ‚Dienstpost‘ fraglich. - Es folgen eine ausführliche Darstellung der Text- und Rezeptionsgeschichte sowie eine Beschreibung der wichtigsten Themenbereiche der Briefe. Dies sind nach Kierdorf die wirtschaftlichen Grundlagen von Plinius' Existenz (Verwaltung des Landbesitzes, Vermögensfragen u. ä.), seine Tätigkeit als Anwalt, Senator und Amtsträger sowie der Literaturbetrieb der trajanischen Zeit. Zu Plinius' Erzähltechnik äußert sich Kierdorf nur recht pauschal (z. B. S. 908: „ausgefeilte Beispiele gehobener Kunstprosa“); sein Gesamturteil erscheint mir etwas zu negativ: „Man tut Plinius sicher kein Unrecht, wenn man seine literarische Produktion auf dieselbe Ebene mit den ... Werken seiner dilettierenden Zeitgenossen stellt“ (S. 919).

Neben dem Literaturverzeichnis finden sich eine knappe Zeittafel und ein Register der Adres-

saten (über 100 Namen), das zusätzliche Orientierung bietet - wenngleich nicht jeder Reclam-Leser Plinius' Freund Tacitus unter dem Gentilnamen ‚Cornelius‘ suchen wird. Insgesamt ist zu bedauern, dass bei der Zusammenfassung der Einzelbände nur minimaler Aufwand betrieben wurde: Das Literaturverzeichnis wurde kaum aktualisiert, und auch ein Überblick über den Inhalt oder zumindest über die Themen der einzelnen Briefe hätte sich gerade in einer Gesamtausgabe angeboten. Zudem erschwert es den Zugriff auf die Sekundärliteratur, wenn z. B. Lefèvres Plinius-Studien II und die Interpretation von Albrechts, beide zu Brief I 6, nicht in den Anmerkungen zum betreffenden Brief, sondern - wie schon im Einzelband - nur im Literaturverzeichnis ohne Hinweis auf I 6 erscheinen.

Dennoch: Legt man DM 2,80 mehr als beim Kauf aller Einzelbände an, erhält man mit dieser Ausgabe ein kompaktes, trotz der über 900 Seiten noch handliches (und zudem geschmackvoll eingeschlagenes) Büchlein. Stört man sich am Reclamformat nicht, so ist es besonders aufgrund der ausführlichen Kommentierung durchaus eine Alternative zur fast doppelt so teuren Tusculum-Ausgabe: für Lehrer und Studenten zur Vorbereitung, aber auch für den Pliniusfreund - zum Herumblättern, Lesen und Festlesen.

ROLAND GRANOBS, Berlin

*Gorys, Andrea: Wörterbuch Archäologie. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1997. 528 S., 29,90 DM (dtv 604261; ISBN 3-423-32504-6).*

Archäologie der Antike im schnellen Zugriff: Der Deutsche Taschenbuch Verlag hat eine Lücke im Angebot attraktiver Sachbücher im Bereich Antike/Archäologie aufgespürt und sie durch ein Familienteam schließen lassen. Andrea Gorys, studierte Altertumswissenschaftlerin, Teilnehmerin an Ausgrabungen in Deutschland, Italien und der Türkei, ist die Verfasserin. Sie hat eine Taschenbuchveröffentlichung ihres Vaters Erhard G. aus dem Jahre 1981 überarbeitet, neu nach Schlagwörtern geordnet, aktualisiert und in eine für den informationserheischenden Leser gefälligere Form gebracht. Die Mutter Christel G. machte sich als

Zeichnerin und Illustratorin um die Ausgabe verdient. Homogenität und praktischer Sinn scheinen vorprogrammiert.

Das Wörterbuch will die wichtigsten kunsthistorischen, archäologischen und damit verbundenen altertumswissenschaftlichen Fachbegriffe erläutern, wichtige archäologische Stätten vorstellen und in die moderne Feldarchäologie einführen. Der vorgestellte archäologische Raum reicht von Mitteleuropa bis nach Persien, der zeitliche Rahmen vom 8. Jt. v. Chr. bis etwa 500 n. Chr.; den Schwerpunkt bildet die griechisch-römische Antike. Wir haben das Werk auf seine Auskunftsfähigkeit und Nutzerfreundlichkeit hin untersucht und konnten feststellen:

Die rund 850 Eintragungen in ca. 500 Textseiten werden durch 165 Zeichnungen, Lagepläne, kunsthistorische, schematische Darstellungen, Grundrisse und Karten komplettiert, die meistens auf Seitenbreite, seltener nur in Spaltenbreite die knapp gehaltenen Erklärungen bildnerisch erhellen und Langatmigkeit beim Lesen nicht aufkommen lassen. Die sprachliche Gestaltung der einzelnen Artikel lässt ein Bemühen um syntaktische Einfachheit erkennen. Sie vermeidet überlange Sätze und komplizierte Perioden; z. B. sind mir Gliedsätze zweiten und dritten Grades nicht aufgefallen. Die in den Artikeln verwendeten Sinnverweise sind so gehalten, dass sie den normalen Leseablauf nicht stören.

Die artikelüberschreibenden Schlagwörter sind in folgende Gruppen einteilbar:

1. kunsthistorische Begriffe (wie Agora, Akropolis, Architrav, Metope, Peripteron, Tempel ...),
2. archäologische Termini (wie Abguss, Ausgrabung, Befund, Bodenwiderstandsmessung, C-14-Methode, Luftbildarchäologie ...),
3. archäologische Stätten (wie Abu Simbel, Milet, Pompeji, Ur ...),
4. häufig vorkommende historische Bezeichnungen und Namen (Achäer, Hermogenes ...),
5. bedeutende Archäologen und Altertumswissenschaftler, die mit der Erforschung der beschriebenen Denkmäler in Verbindung stehen (Andreae, Curtius, Evans, Schliemann, Winckelmann ... - insgesamt etwa 50 Kurzviten).